

„Vielleicht gibt es die Mafia – wir jedenfalls sind sie nicht“

Ein Film über bettelnde Menschen in Tirol

Der Film „Betteln. Menschen. Rechte“ feierte am 10. November 2015 im Innsbrucker Leokino Premiere. Wird die Story auch vor Innsbrucker Kulisse verhandelt – ihr Beitrag zu einer Debatte übers Betteln kann weit über Landesgrenzen hinausreichen.

„Wenn sie geben wollen, dann können sie geben. Wenn nicht – Gott sei mit ihnen ...“, meint Claudia an einer Stelle des Films „Betteln. Menschen. Rechte“. Damit antwortet sie implizit auf einen anonymen Kommentar, der sich in einer der Eröffnungssequenzen beklagt, dass man neuerdings sogar schon vor der Kirche von ihnen belästigt werde. Sie – das sind Menschen wie die im Film porträtierte Claudia, die ihren Lebensunterhalt mit Betteln auf den Straßen Tirols zu erwirtschaften versuchen.

Gar nicht gut findet das jene politisch-mediale Öffentlichkeit, die Österreich seit einigen Jahren in beängstigender Regelmäßigkeit mit moralischen Paniken über „Bettlerbanden“, „Bettelmafias“ und andere Pappkamerad*innen überzieht. In beinahe ebensolcher Regelmäßigkeit folgen der Debatte Verschärfungen auf gesetzlichem und Verordnungsweg. Im Fokus des Geschehens: sogenannte „Armutsmigrant*innen“, also notleidende Menschen aus den Ländern Ost- und Südosteuropas.

Tirol bildet da keine Ausnahme: Das 2013 novellierte Landespolizeigesetz erlaubt zwar Betteln in „stiller und passiver Form“. Zugleich bietet es jedoch einen großen Spielraum dafür, Betteln zu verbieten, wenn es etwa als „aggressiv“, „aufdringlich“ oder „gewerbsmäßig“

interpretiert werden kann. Seit einem Beschluss des Innsbrucker Gemeinderats vom März 2015 hat die Stadt am Verordnungsweg zusätzlich ein räumlich und zeitlich begrenztes Bettelverbot auf Gelegenheitsmärkten erlassen. Beim besinnlichen Glühwein-Gelage am Christkindl-Markt mit Armut belangt zu werden – das darf im heiligen Land nicht länger sein.

Zwei Aspekte sind charakteristisch für die Debatte übers Betteln: Die Bettelnden sprechen nicht selbst; und der Zusammenhang zwischen ihrer Armut und dem Reichtum der Städte, in denen sie arbeiten, wird nicht benannt. Der Film „Natasha“ (Regie: Ulli Gladik, 2008) war bisher einzigartig in seinem Zugang, bettelnde Menschen zu Wort kommen zu lassen. Hier setzt auch das von der **Initiative Minderheiten Tirol** initiierte Filmprojekt „Betteln. Menschen. Rechte“ (Regie: Monika K. Zanolin, 2015) an, indem es – wie es im Beipackzettel heißt – „jenen Menschen eine Stimme gibt, die so gut wie nie in der politisch-medialen Öffentlichkeit zu Wort kommen“.

Dabei macht der Film diese Menschen als integralen Bestandteil städtischer Ökonomien sichtbar – und als Menschen mit individuellen

Geschichten: Sie haben Familien und Arbeitsbiografien, sind neu in der Stadt oder leben schon länger in Innsbruck, haben Gefängniserfahrung oder sind zum ersten Mal mit gesellschaftlichem Ausschluss konfrontiert. Und sie haben ganz verschiedene Strategien, mit dieser Erfahrung umzugehen. Sobald die Bettler*innen selbst zu Wort kommen, lässt sich auch viel leichter mit Mythen aufräumen. Etwa wenn eine der Interviewten unaufgeregt feststellt: „Vielleicht gibt es sie, die Mafia, ich weiß es nicht. Wir jedenfalls sind sie nicht.“

Mit „Betteln. Menschen. Rechte“ als Ausgangsbasis können eine Menge Fragen diskutiert werden: Wem gehört der öffentliche Raum? Gibt es ein Recht auf grenzüberschreitende Mobilität, und wenn ja, für wen gilt es? Wieso wird die identitätsstiftende Bedeutung von Erwerbsarbeit so selten infrage gestellt? Wie kommen Leute dazu, betteln zu müssen? Und wieso wird ihnen das so schwer gemacht?

Eins steht jedenfalls fest: Bei jenen, die kürzlich im Innsbrucker Gemeinderat für das Bettelverbot stimmten, kann es sich – wie der Erziehungswissenschaftler Bernhard Rathmayr es im Film formuliert – um „keine guten Christen“ handeln. Gott freilich möge trotzdem mit ihnen sein.



Der Film „Betteln. Menschen. Rechte“ (AT 2015, 21 Min.) steht in zwei Versionen (als mehrsprachige Originalversion mit Untertiteln und als Version mit Voice Over ohne Untertitel v. a. für den Schulunterricht) inklusive Begleitmaterial und Hintergrundinformationen frei zum Download zur Verfügung; www.minorities.at Auf Anfrage werden auch Filmvorführungen, Diskussionen und Workshops in Schulen, Jugendzentren, Erwachsenenbildungseinrichtungen usw. angeboten. Kontakt: im.tirol@minorities.at